

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 12 (1936-1937)

Heft: 11

Artikel: Reine schweizerische Miliz-Armee oder Anpassung an die Systeme der Heere des Auslands? [Fortsetzung]

Autor: Brüderlin, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse

Organe des soldats de tous grades
et de toutes classes de l'armée



Il soldato svizzero

Organo dei militi d'ogni grado
e classe dell'armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Abonnementsspreis: Fr. 6.— im Jahr (Ausland Fr. 9.—).

Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Parait chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Ece ogni due sett. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fr. 6.— (Estero Fri. 9.—). Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm, o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80 Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof.,
Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,
10, avenue de Miremont, Genève, Tél. 48.578

Redazione italiana: 1° Ten. E. Fonti,
3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

Reine schweizerische Miliz-Armee oder Anpassung an die Systeme der Heere des Auslandes?

Von Dr. H. Brüderlin

(Fortsetzung.)

Nur eine mehrere Wochen dauernde felddienstliche, den höchsten physischen Anforderungen entsprechende Dienstleistung vermag zu zeigen, ob die Führung imstande ist, den innern Wert der Truppe aufrechtzuerhalten, ja zu festigen. Nur so würde es möglich sein, den Beweis vorhandener Fähigkeiten für eine Truppenführung zu erbringen, die sich nicht nur auf Fragen militärdienstlicher Natur beschränkt, sondern auch in *kriegsmäßigen Verhältnissen* sich bewährt.

Nicht die wenigen taktischen Entschlüsse — und wären sie noch so plausibel — beweisen den fähigen Truppenführer, sondern das tapellose Funktionieren eines Dienstbetriebes, der den letzten Mann einzuspannen weiß. Auf einen genial gerichteten *innern Dienst* kommt es an, der sich all den Zersetzungsmomenten der soldatischen Moral, der Beanspruchung von Mann, Pferd und Material gewachsen zeigt und der es ermöglicht, trotz auflösenden und zersetzenden Elementen, mit denen jede Truppenführung sich auseinanderzusetzen hat, eine wochendauernde Dienstperiode intakt abzuschließen. Es war der ständige Ausspruch Friedrichs des Großen und Napoleons:

« Soignez les détails. »

Mag der Milizoffizier imstande sein, die großen Linien zu erfassen, nur der in langer kontinuierlicher Dienstzeit *geschärzte Blick* des Soldaten vermag all die tausend Einzelheiten zu erkennen, die die militärdienstliche Betätigung mit sich bringt. Nur er wird in der Lage sein, Schäden abzustellen, sie sogar zur Weiterentwicklung und Weiterbefähigung aller ihm unterstellten Mittel umzuformen. Eine Auswahl der Besten der Berufskader ist dazu nur in der Lage. Wer dazu nicht imstande ist, muß ausgemerzt oder in einer niedrigen Stellung belassen werden, wo er unter Umständen noch Brauchbares leisten kann.

Wenn irgendwo, so gilt beim Militär der Ausspruch des großen Goethe: « Was dem Menschen als das Leichteste scheint, ist das Schwerste, das Sehen. » Nicht das gute Auge genügt, sondern notwendig ist das geschulte Auge, das nichts übersieht.

Wohl ist der tüchtige Führer im Anfang nicht beliebt, da er die tausend Einzelheiten beobachtet, und erst in langer Dienstzeit wird sich der einfachste Soldat der Ueberlegenheit des tüchtigen Führers bewußt und der Vorteile, die sich daraus für ihn, den einzelnen Soldaten, ergeben.

Es braucht keine andern Gründe mehr, um zu be- weisen, daß eine Armee, deren *oberste Führer nicht durchweg ausgewählte Berufsoffiziere* sind, sich bei den heutigen militärischen und politischen Anforderungen als völlig untauglich erweisen muß; denn unsere Armee hat sich im Kriegsfalle nicht mit Milizen ähnlich unserer Konstitution zu messen, sondern mit erstklassig geführten und vorzüglich durchgebildeten Soldaten.

Was Jahrhunderte hindurch und sogar am Anfang unserer staatlichen Existenz als Kampfmittel in der Schlacht als überlegen und vorbildlich zu bezeichnen war, entspricht den heutigen Verhältnissen nicht mehr, und was wir Jahrhunderte hindurch in bezug auf die militärische Ausbildung als System der alten Eidgenossen ohne Nachteil festhalten konnten, muß bei den heutigen kontinental-politischen Verhältnissen als überlebt und nicht mehr statthaft angesehen werden.

(Damit läßt sich wohl auch die Einstellung des Divisionärs Gertsch begründen, der durch eine primitive Art der Kampfesführung den Nachteil der Miliz auszuschalten sucht.)

Es ist bei dem heutigen Milizcharakter unserer Armee im Ernstfall unmöglich, sich mit der technischen Kriegsführung der uns umgebenden Großstaaten zu messen, und immer wieder muß auf die große Gefahr hin gewiesen werden, der unsere Armee durch den starken *politischen Einfluß bei der Besetzung von führenden Posten* ausgesetzt ist. In einer Demokratie, in der nicht mehr der einzelne die Verantwortung trägt, sondern sie in starkem Anlehnungsbedürfnis nur zu gern mit dem andern teilt, besteht die Gefahr, daß eines Tages auch das Land selbst nicht mehr die Verantwortung für sein Handeln trägt und dies nur zu gern selbstbewußtern und verantwortungsfreudigern Ländern überläßt. Möge wenigstens im Rahmen der Armee die Verantwortung noch von dem befähigten Führer selbständig getragen werden, ohne politischen Einfluß.

Wie könnte diese Frage gelöst werden, um unserer Tradition trotzdem gerecht zu werden? Es seien hier

selbstverständlich nur einige Gedanken hierüber vermittelt, ohne diese als bindend betrachten zu wollen. An der allgemeinen Wehrpflicht wird festgehalten.

Die jährlich Ausgehobenen werden — wie bis anhin — mit den entsprechenden Kadern — und zwar vier Fünftel der Gesamtzahl — in den Rekrutenschulen ausgebildet. Das weitere Fünftel dient als Freiwillige mit den entsprechenden Kadern ein bis zwei Jahre. Dieser letztere Teil bildet somit eine Art stehende Truppe, der auch der Grenzschutz in den Divisionsabschnitten zufallen müßte. In diesen Kontingenteinheiten würde er so einen auf soldatischer Dienstauffassung und technischer Durchbildung gegründeten zuverlässigen Rahmen für die nur milizmäßig Ausgebildeten bilden und ihnen als leuchtendes Vorbild dienen. Die finanzielle Mehrbelastung müßte durch Ausgleich und eventuellen Zuschuß aus Mitteln der heute bestehenden Arbeitslosenunterstützung eingebracht werden.

Das Offizierskorps bis hinunter zum Einheitskommandanten wird ein Korps von Berufsoffizieren. Ein Teil der Unteroffiziere dient gleichfalls als Freiwillige, und zwar ein bis zwei Jahre. Die Befähigten unter ihnen werden zu Berufsoffizieren ernannt.

An der Spitze der Armee steht ein *Generalinspektor*. Er ist für die einheitliche Führung und Ausbildung der Armee verantwortlich und die Kommandobesetzung, die nach rein militärischen Richtlinien erfolgt, unterliegt seinem Einfluß. Die heutige Heeresorganisation (9. Division) bleibt bestehen. Das vorerwähnte Fünftel der Ausgehobenen mit entsprechend langer Dienstzeit wird für die mit ihm zusammenarbeitende Milizstaffel in den Wiederholungskursen zum festen soldatischen Halt und vorbildlichen Gehilfen. Die Hauptmasse (vier Fünftel) hat nach den heute bestehenden Vorschriften gemeinsam mit den dazu gehörigen Milizkadern die Ausbildung in den Rekrutenschulen zu absolvieren. Die zu Einheitskommandanten auszubildenden Oberleutnants werden zu Stellvertretern der im Berufsoffizierskorps tätigen Hauptleute. Auf diese Weise erhielte man den für den Kriegsfall nötigen Ersatz, um die Abgänge zu decken und die bei Kriegsbeginn einzuberufenden Ersatztruppen der 18- und 19jährigen auszubilden.

(Schluß folgt.)

Einiges vom Landsturm

In diesem Jahre werden die meisten Jahrgänge der Landsturminfanterie mit dem Stahlhelm ausgerüstet. Leider nicht alle. Und so werden bei einer allfälligen Mobilmachung in diesem Jahr doch wieder viele Landsturmleute mit dem unkriegsgemäßen Kartonkäppi einrücken. Es ist bekannt, daß die Landsturminfanterie gleich bei Anfang eines Krieges im Grenzschutz den ersten Stoß des Feindes aufzuhalten hätte. Die Grenzschutzdetalemente sind gemischt aus Auszug, Landwehr und Landsturm. Diesen Detalementen ist die Aufgabe zugeteilt worden, nach erfolgtem Alarm die Grenzstellungen zu besetzen, an der Seite der ständigen Grenzschutzkompanien, also an der Seite einer hochqualifizierten Truppe. Mit vollem Rechte wurde letzthin in einem Vortrag in einer Offiziersgesellschaft vom sachverständigen Referenten ausgeführt, daß der Landsturm möglichst entlastet werden müsse von Aufgaben, die nicht unmittelbar oder mittelbar mit der Kampfhandlung zusammenhangen. Unsere Armee leidet ja bekanntlich darunter, daß die Nichtkombattanten einen viel zu großen Prozentsatz des Gesamtbestandes der Armee ausmachen. Das läßt sich wahrscheinlich nicht ändern; um so wichtiger aber ist es, daß die Landsturminfanterie, die mit leichten und

schweren Maschinengewehren ausgerüstet ist, oder ausgerüstet sein sollte, in der Front irgendwo Verwendung findet. Es werden von ihr Frontabschnitte besetzt werden können und besetzt werden müssen, die vorerst, in den ersten Tagen des Krieges, voraussichtlich von sekundärer Bedeutung sind. Ferner werden die Landsturmeinheiten je nach Bedarf verwendet werden können für andere Aufgaben der Feldarmee.

Es ist nun die Frage, ob die Landsturminfanterie heute solchen Anforderungen gegenüber gestellt werden darf, ob sie solchen Anforderungen wirklich gewachsen ist. Der gute Wille, die Mannszucht dürfen bei diesen Soldaten meist nicht angezweifelt werden, obschon in dieser Hinsicht zwischen den altgedienten Soldaten, die die Grenzbesetzung mitgemacht und die gesetzlichen Wiederholungskurse im Auszug und in der Landwehr absolviert haben und den Leuten, die aus sanitärischen Gründen vorzeitig zum Landsturm versetzt werden mußten, ein großer qualitativer Unterschied besteht. Ein höherer Stabsoffizier machte den Schreiber dieser Zeilen auf die *Ungleichmäßigkeit* in der Haltung und im Ausbildungsstand innerhalb der Landsturminfanterie wiederholt aufmerksam. Aber nicht der Ausbildungsstand, nicht das eigentliche Können sollen hier besprochen werden, sondern lediglich die *körperliche Feldtüchtigkeit*. Der äußere Anblick einer heutigen Landsturminfanterie-Kompanie ist ja sicherlich erfreulicher, als der einer solchen Kompanie vor 20 Jahren! Die dicken Bäuche sind nicht mehr so zahlreich, die schwerfälligen, bärtigen Gestalten sind am Aussterben. Aber wir dürfen uns über den physischen Zustand in den einzelnen Landsturminfanterie-Kompanien doch nicht Illusionen hingeben. Wir dürfen es nicht wagen, heute den Landsturminfanterie-Kompanien felddienstliche Aufgaben, Marschleistungen, Strapazen irgendwelcher Art ohne weiteres zuzumuten, indem wir leichtfertigerweise annehmen, daß diese Leute dies alles leisten und aushalten können. In Angelegenheiten der Armee muß man alles wissen, was man feststellen kann! Bei der Mobilmachung könnte sonst die Enttäuschung zu groß werden und die Folgen hätte die Militärversicherung zu tragen.

Es scheint mir deshalb dringend notwendig zu sein, daß man sich über den Zustand der Felddiensttüchtigkeit der Landsturminfanterie einigermaßen ein *Bild verschafft*. Es hat gar keinen Wert, Leute mit einem modernen Gewehr und im Stahlhelm ins Feld zu schicken, sie an das Maschinengewehr zu setzen, die tatsächlich felddienstuntauglich sind, an Arterienverkalkung leiden, an einem Fettherz, die keine zehn Kilometer mehr mit Sack und Pack marschieren können, ja, die magen-, darm- oder herzkrank sind, vielleicht sogar lungenkrank. Denn im Landsturmalter, in der Voraussicht, in einigen Jahren aus der Wehrpflicht entlassen zu werden und Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung mit nach Hause nehmen zu können, meldet sich kein Landsturmsoldat zur Ausmusterung. Verliert er doch durch diese Ausmusterung seine Ausrüstung, seine Bekleidung und seine Bewaffnung, die er sich durch seine Dienstleistungen verdient zu haben glaubt. Und darauf zu zählen, daß bei der Mobilmachung die kranken Leute sich aus eigenem Antrieb melden werden, wäre falsch; zu diesem Zeitpunkt meldet sich kein anständiger Mann krank, das haben wir 1914 erlebt.

Deshalb sei hier der Vorschlag gemacht, daß man sich bei Anlaß der alljährlichen Waffen-, Kleider- und Ausrüstungsinspektionen des Landsturms, speziell der Landsturminfanterie, über den gesundheitlichen Zustand der Mannschaft ein ungefähres Bild verschafft. Eine ge-